

Aktueller Wettbewerb : Erweiterung Staatsgalerie Stuttgart

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-336045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aktueller Wettbewerb

Erweiterung Staatsgalerie Stuttgart

Eklettizismus oder Neubeginn?

Es hat nicht einen Wettbewerb in den letzten Jahren in Deutschland gegeben, der so wie der Wettbewerb der Erweiterung der Staatsgalerie in Stuttgart diskutiert wurde. Der Grund ist der Entwurf von James Stirling und Partner, der den ersten Preis erhielt. Die Einschätzung reicht vom »Kunstwerk« über »Festungsarchitektur« und »Burgenromantik« bis zur »Machtdemonstration als Hintergrund für Kunst«.

Was zu solchen Emotionen Anlaß gibt, ist nichts anderes als ein für Deutschland erstes Beispiel für die von einigen anglo-amerikanischen Kritikern proklamierte postmoderne Architektur. Da der Entwurf nach dem Beschluß der Landesregierung dem Bau zugrunde gelegt werden soll, wird sich jeder Interessierte in nicht allzu ferner Zeit sein eigenes Urteil bilden können.

Was Stirling vorlegt, ist eine in sich geschlossene, zeichenhafte Großform und eine eklettische Detaillausbildung im einzelnen. Da erscheinen Fensterbänder der zwanziger Jahre, Kreuzsprossenfenster à la Schmitthenner, Gesimse und Attika, und die Ausbildung des kreisrunden Innenhofes erinnert an die Rotunde eines etruskischen Tumulusgrabes. Der Ausdruck des Gebäudes ist von schwerer, lastender Monumentalität.

Stirling selbst bezeichnete in einer Diskussion diese Formen als ambivalent im Ausdruck, also vieldeutig. Sind sie das, und sind sie dem Inhalt angemessen?

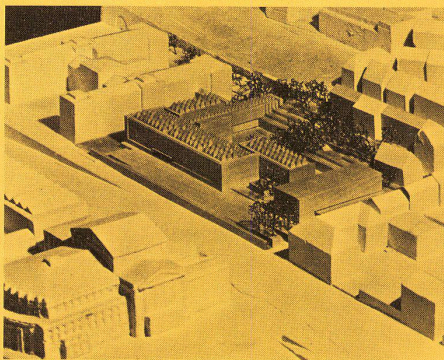
Und es verbleibt auch die Frage, was einen Vollblutarchitekten wie Stirling, der in Bauten wie Leicester und Cambridge eine ganz persönliche, unverwechselbare Interpretation der heutigen Architektur gegeben hat, nun veranlaßt, Formen der Vergangenheit zu einer Art Collagearchitektur zu verbinden?

Im Grunde war das das Konzept des Stilpluralismus des 19. Jahrhunderts. Läßt sich Geschichte so wiederholen? Joe

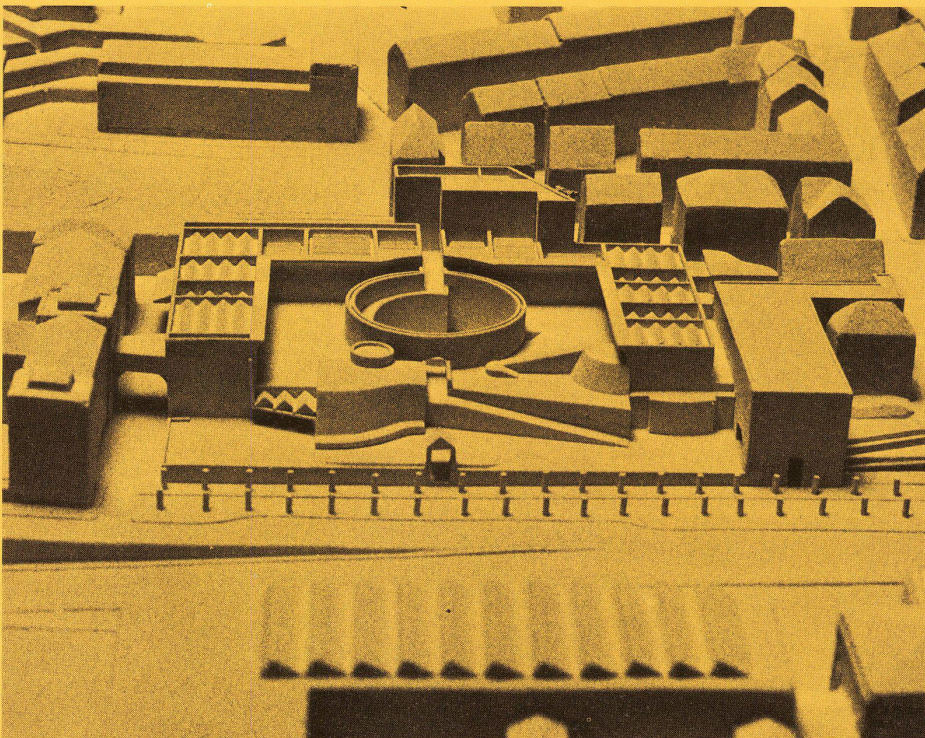
Preisgericht

Fachpreisrichter: Fred Angerer, Freiherr von Branca, Hans-Martin Bruckmann, Werner Düttmann (Vors.), Gabriel Epstein, Herbert Fecker, Erdmann Kimmig, Horst Linde.

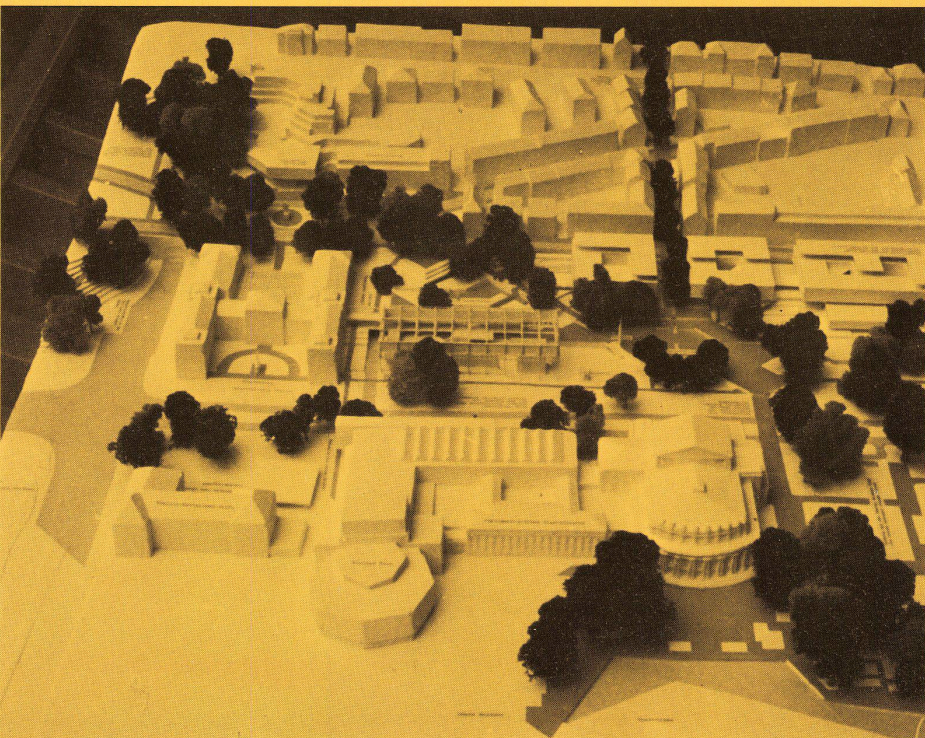
Sachpreisrichter: Peter Beye, Manfred Bulling, Hans-Peter Doll, Robert Gleichauf, Benz, Rettich, Stephan Waetzold.



1 Modellaufnahme Entwurf Bo und Wohler



2 Modellaufnahme Entwurf Stirling und Partner



3 Modellaufnahme Entwurf Behnisch und Partner, Kammerer, Belz und Partner

1. Preis

Stirling und Partner

Die Baukörper der neuen Staatsgalerie sind von der Konrad-Adenauer-Straße in überzeugender Weise abgerückt. Eine zweireihige Baumallee trennt die erhöhte Eingangsterrasse vom Verkehrsraum.

Mit diesem Konzept wird die alte Staatsgalerie im Straßenraum positiv sichtbar gemacht. Das gleiche gilt für den nach Westen vorgezogenen Baukörper des Kammertheaters...

In urbaner Weise werden die Fußgänger durch die Anlage geführt. Das Eingangsgeschoß – erschlossen durch eine räumlich reich gegliederte Halle – weist 4 voneinander klar differenzierte Raumbereiche auf: Wechselausstellungen, Plastikhof, Vortragsraum, Kammertheater.

Die Addition dieser 4 Bereiche wirkt etwas starr. Der eigentliche Ausstellungsbereich bietet optimale Verhältnisse:

Gut bemessene Oberlichträume, U-förmig um einen Plastikhof gelegen; vertiefter, runder Plastikhof unter Einbezug der öffentlichen Fußgängerrampe.

Wohltuend sind die Austritte und Ausblicke von den Oberlichtsälen direkt in den Plastikhof. Die Verbindung von Ausstellungsräumen zum Plastikhof ist ideal. Der einfache Aufbau des Kammertheaters ermöglicht viele Spielformen. Auch die Betriebsräume funktionieren einwandfrei.

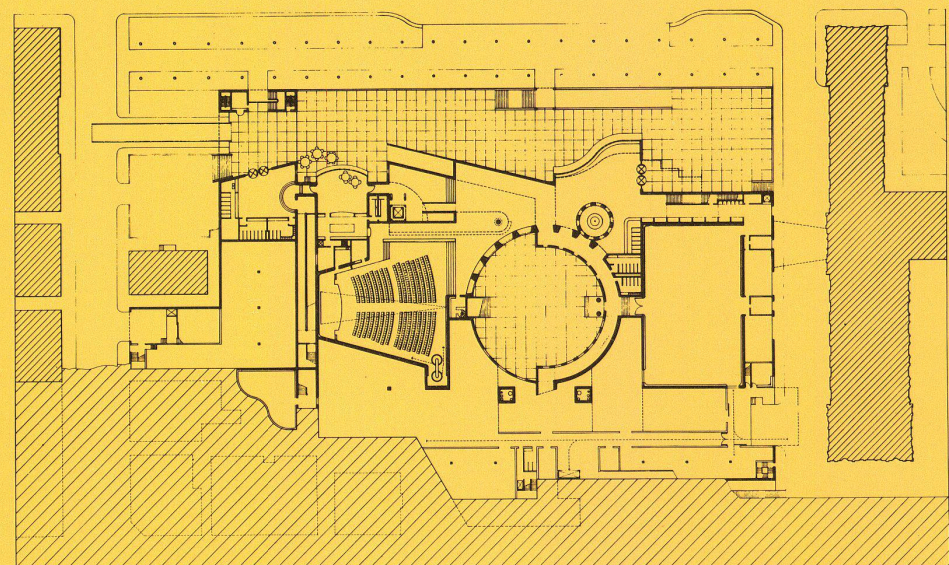
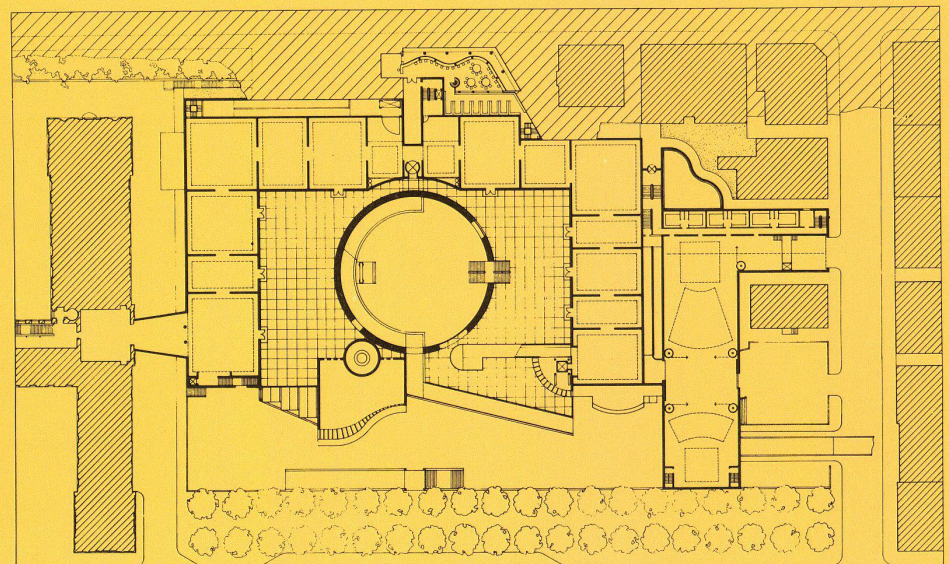
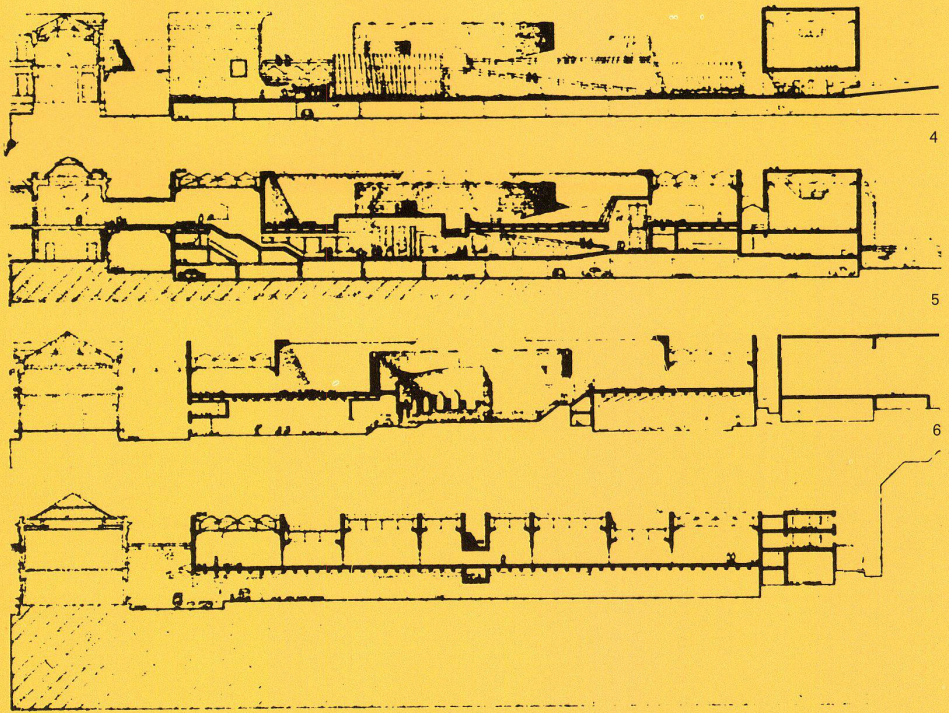
Etwas problematisch erscheint wohl die lange Rampe vom Eingangs- zum Spielbereich im tunnelartigen Räume.

Die architektonische und räumliche Durchbildung des Projektes wirkt mit seinen klaren geometrischen Formen sehr sicher.

Konstruktiv stimmen Eingangs- und Museums-geschoß teilweise zu wenig überein.

Die klare Architektur der Grundformen wird durch Annexbauten (Störfaktoren) einerseits gesteigert, andererseits wird durch diese Elemente der Anlage ein menschlicher Maßstab gegeben.

Der Entwurf wird mit seiner hohen architektonischen Qualität der gestellten Aufgabe für die Staatsgalerie Stuttgart sowohl in formaler wie auch in städtebaulicher Hinsicht überzeugend gerecht...



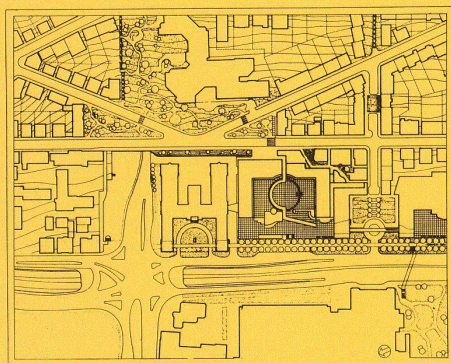
4-10 Entwurf Stirling und Partner

4-7 Schnitte und Ansichten

8 Grundriß Obergeschoß

9 Grundriß Erdgeschoß

10 Lageplan



2. Preis

Bo und Wohler

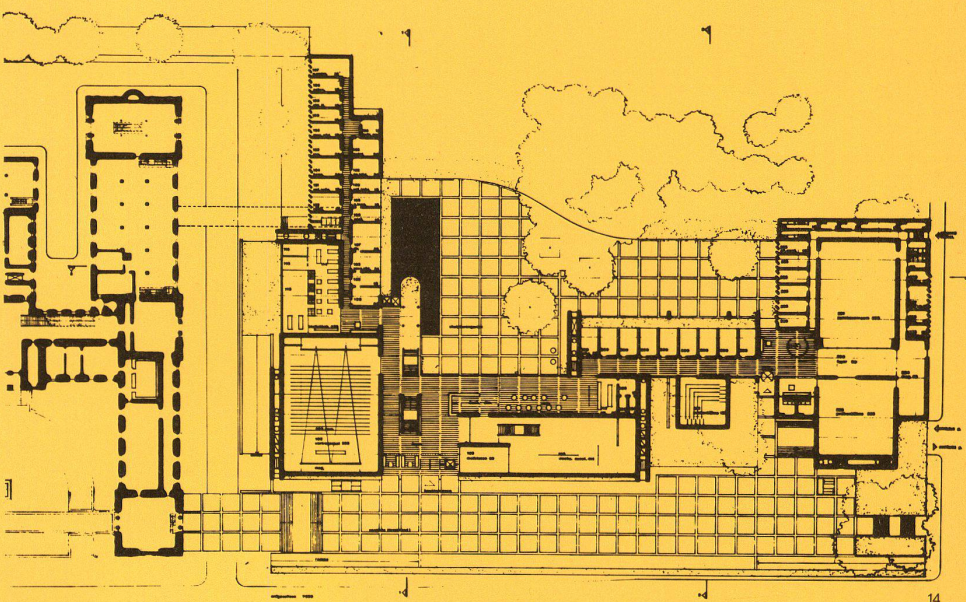
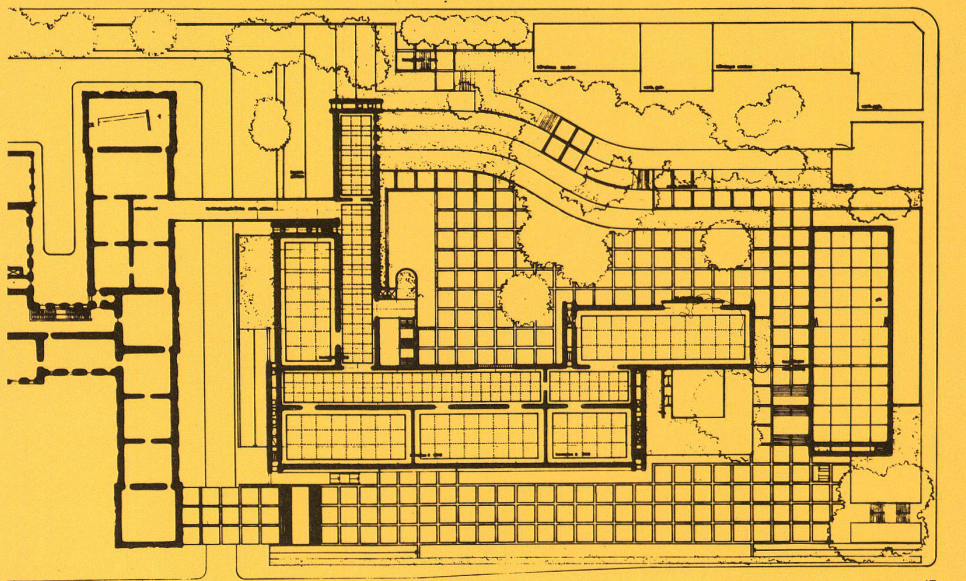
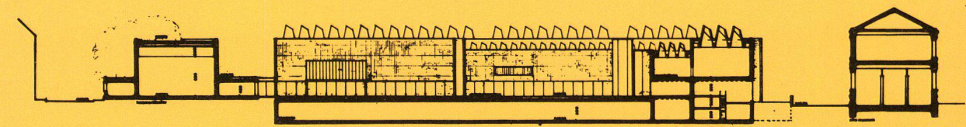
Die städtebauliche Einordnung ist gekennzeichnet durch großräumig gegliederte Baukörper mit geringer Höhenentwicklung und durchlaufender Traufe. Es entsteht eine noble Komposition, die dem historischen Bau die dominante Position beläßt. Die klassizistische Grundhaltung ist unverkennbar. Der mit dem stark angehobenen Sockel zum Ausdruck gebrachte hohe Anspruch auf eine angemessene Vorzone des Museums wird der örtlichen intensiven Verkehrssituation gerecht, jedoch ist die ausschließliche Ausrichtung dieser Vorzone auf das Gegenüber des geringerwertigen Kulissegebäudes sehr belastend.

Die großräumig geführten Fußgängerwege münden in ein streng aufgebautes Grundrißbild ein, wobei die Zugänge zum Museum sehr weit vom Eingang zum Kammertheater entfernt liegen. Die Klarheit des erd- und untergeschossigen Raumgefüges läßt offenere Erlebnis- und Nutzungsbereiche vermissen. Die Funktion des Theaters ist in der vorgeschlagenen Form nicht voll erfüllt. Der Museumsbereich ist über eine schön geführte und gestaltete Treppe gut erschlossen und im räumlichen Ablauf angemessen und praktikabel gelöst.

Dimension und Zuordnung des Skulpturenhofes vermittelt schöne räumliche Beziehungen von Innen und Außen.

Die Wegeführung zum Eugensplatz gewinnt dabei eine besondere Bedeutung. Die städtebauliche Diagonale ist auf natürliche Weise verwirklicht. Die Rückfassade der angrenzenden Gebäude an der Eugenstraße entspricht nicht der Wertung des Gesamttraumes.

Die lichttechnischen Bedingungen des Museums sind erfüllt und qualifiziert überlegt. Die äußere Gestaltung der Gebäude ist durch weitgehend geschlossene Wände bestimmt. Es ist jedoch fraglich, ob durch großflächigen Bewuchs der Fassade der architektonische Ausdruck ersetzt werden kann. Die Gestaltung der Gesamtanlage besitzt eine hohe Wertung, die dem Stadtraum angemessen ist.



11-14
Entwurf Bo und Wohler

11, 12
Ansicht, Schnitt

13
Grundriß Obergeschoß

14
Grundriß Erdgeschoß

B + W 2/1978

3. Preis

Behnisch und Partner/Kammerer, Belz und Partner

Die Verfasser bringen das Raumprogramm in einem großzügigen Baukörper unter, der konsequent aus dem Gesamtkonzept entwickelt ist. Allerdings liegt der großmaßstäbliche Baukörper sehr dicht an der Konrad-Adenauer-Straße. Der Vorschlag für die Neutrassierung der Konrad-Adenauer-Straße würde die Situation wesentlich verbessern. Das Projekt ist aber auch bei der gegenwärtigen Verkehrsführung realisierbar. Es ist fraglich, ob durch die Anfügung eines Bürotraktes an das Kulissegebäude die Gegenüberstellung zweier annähernd gleich großer Baukörper ausreichend gemildert wird.

Der Eingang zum Neubau wird an der südöstlichen Grundstückseite in einem Anbau vorgesehen. Er ist damit nur auf die diagonale Wegverbindung von der Urbanstraße zum Schicksals-Brunnen orientiert. Die wünschenswerte Beziehung zur »Kulturachse Konrad-Adenauer-Straße« ist nicht gegeben. Dies wird vom Preisgericht als ein gravierender Nachteil angesehen. Die von den Verfassern angestrebte Aufwertung der Konrad-Adenauer-Straße wird damit in Frage gestellt. Besonders ungünstig ist die äußere Zugangssituation zum Theater.

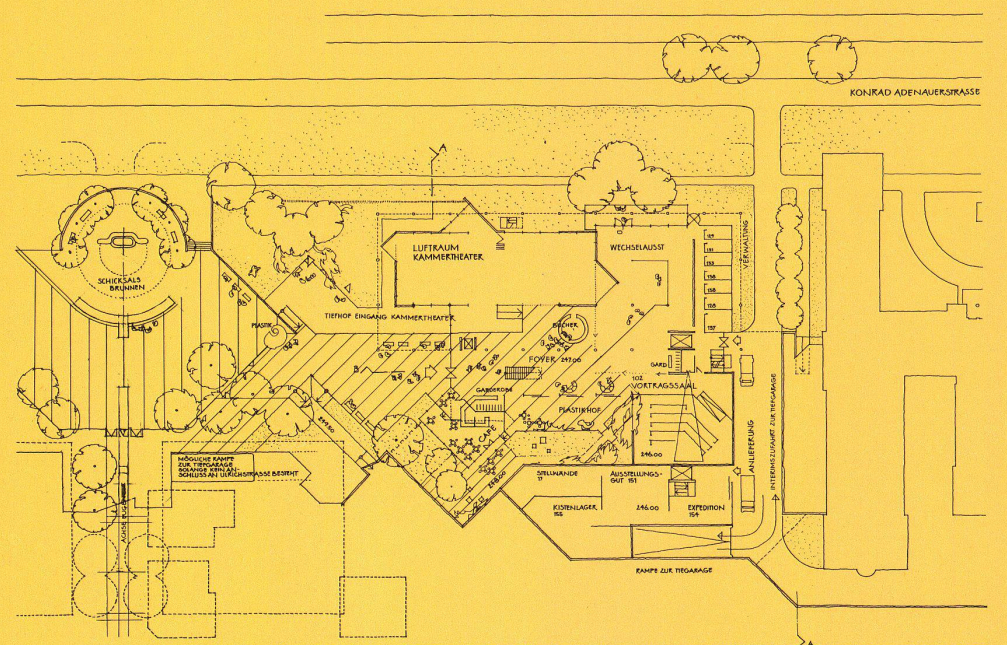
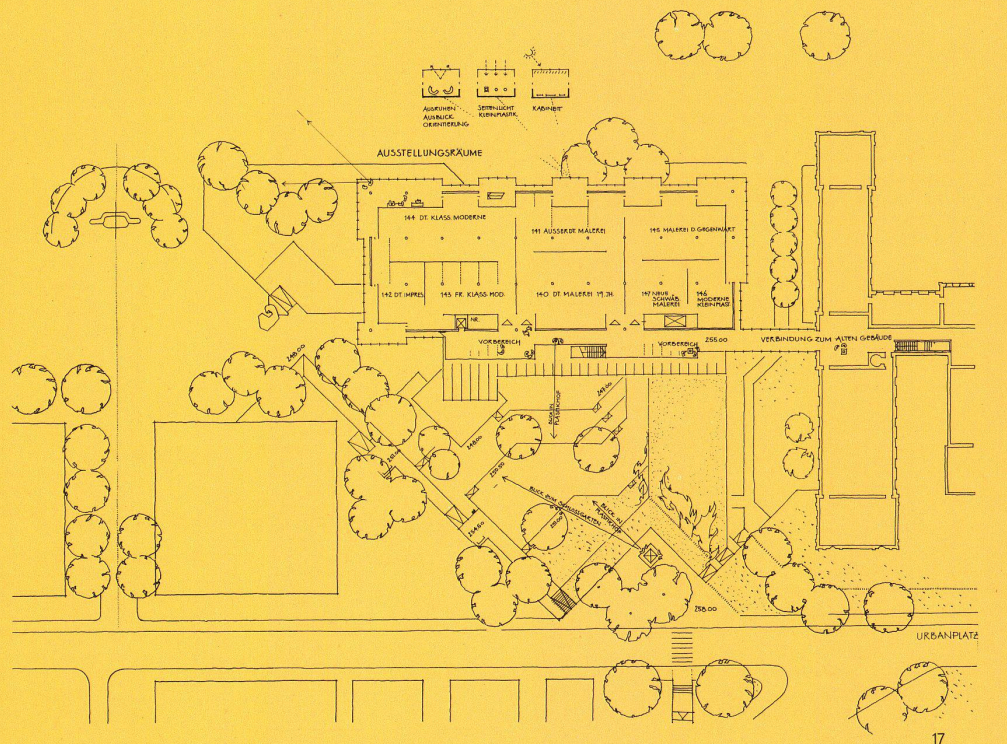
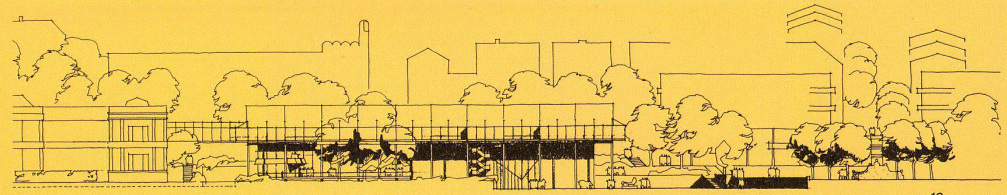
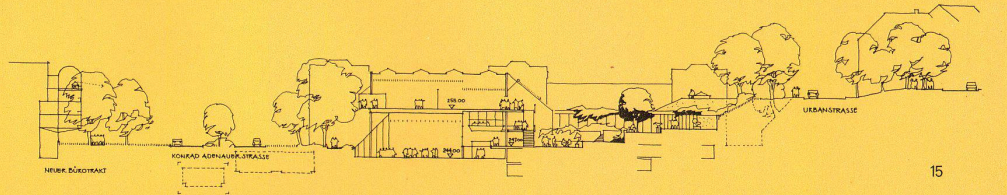
Sehr gut ist die Gestaltung des Fußwegbereichs östlich der Neubau-Anlage. Allerdings ist die Aufstellungsmöglichkeit für Plastiken im Freien nicht optimal gelöst.

Über Vorfahrten wird keine Aussage gemacht. Die Andienung im Zwischenbereich zwischen Alt- und Neubau führt in der vorgesehenen Form zu baurechtlichen Problemen (Feuerwehr).

Die innere Funktionsverteilung ist konsequent. Auf der Ebene des ersten Obergeschosses des Altbaus werden sämtliche Sammlungsräume in einer großflächigen und optimal nutzbaren Weise mit klarem Anschluß an den Altbau angeboten. Die Überlegungen über den Wechsel von Oberlicht- und Seitenlichträumen und die Zuschaltung der Seitenlicht-Kabinette ohne Beeinträchtigung der Oberlichtsäle werden besonders anerkannt. Die innere Erschließung ist konsequent aus diesen Gedanken entwickelt.

Die Erdgeschoßzone mit einem fließenden Übergang der Bereiche für Wechsel-Ausstellung, Vorträge und ein enger Anschluß an das Kammertheater ist gut. Das Raumprogramm wurde im wesentlichen erfüllt. Die Magazinhöhe und dessen Zugänglichkeit sind allerdings unzureichend. Die Garderoben für Künstler haben kein Tageslicht. Es fehlt das geforderte Stuhllager.

Das Projekt ist konstruktiv sehr klar aufgebaut. Die Gestaltung des Gebäudes ist bewußt als »technisches Gerät, mit dem Museum und Theater arbeiten können«, vorgesehen.



15-18
Entwurf Behnisch und Partner, Kammerer, Belz und Partner

15, 16
Schnitte, Ansichten

17
Grundriß Obergeschoß

18
Grundriß Erdgeschoß